

Verlierer: Johannes

Nicht immer steht der Verlierer am Ende als begossener Pudel da. Es gibt Niederlagen, die sind so gut verpackt, dass man sie der Öffentlichkeit erhobenen Hauptes präsentieren kann. Das ist dann nicht nur ein Trost für den Verlierer, das ist auch gut für den Gewinner. Mit einem versöhnten Partner lässt sich schließlich besser in die Zukunft gehen, als mit einem gekränkten Verlierer.

Eine so schmerzfreie Geschichte ist die von Johannes dem Täufer. Dabei hat Johannes der Täufer im Kampf der Ideen und Konzepte gegen Jesus von Nazareth ganz klar den Kürzeren gezogen. Doch trotz dieser Niederlage zeichnet die Bibel ein versöhnliches Bild vom Verhältnis dieser beiden großen Männer zueinander. Johannes wird uns ganz einfach als der Vorläufer Jesu präsentiert.

Johannes tauft im Jordan. In der Einöde, fernab der großen Städte hält er seine Drohpredigten gegen das religiöse und weltliche Establishment. Von seinen Jüngern fordert er Umkehr und Buße. Als Jesus zu ihm kommt, um sich ebenfalls taufen zu lassen, wehrt sich der Bußprediger zunächst dagegen, erklärt sich für unwürdig und erkennt ihn damit als seinen Meister an. Schon mit Jesu erstem Auftreten begibt sich Johannes klaglos in die zweite Reihe.

Ob sich das historisch genau so abgespielt hat, kann heute niemand genau sagen. Nachweisen lässt sich allerdings, dass die radikalen Ideen des Johannes auch in der Jesusbewegung noch eine Rolle gespielt haben und für Spannungen sorgten. In sozial-radikalen Kreisen findet die Predigt des Täufers bis heute ihre Anhänger und seine Worte werden noch immer gern zitiert: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“

(Matthäus 3,10) Die Bibel bedient sich bei ihrer Erzählung über Johannes den Täufer und Jesus des „vorhernachher“ Schemas. Johannes hatte seine Zeit, nach ihm aber kommt die Zeit Jesu. Die Analyse des Johannes war richtig: Ja, die Welt ist verworfen. Sein Rezept zu ihrer Heilung aber – die gnadenlose Härte – war falsch. Jesus lehrt deshalb: Nur mit Barmherzigkeit sind die geängstigten Seelen der Menschen zu retten, nicht mit Drohungen. Nur die Versöhnung der Feinde kann Frieden schaffen, nicht ihre Vernichtung. Der Verlierer wird zum Partner – aber er fügt sich. Johannes liefert die Tradition, Jesus bestimmt die Zukunft.